

## **„Meister, wo wohnst du? – Er sagte: Kommt und seht!“**

*(vgl. Joh 1, 38 ff)*

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Am Beginn der österlichen Bußzeit möchte ich Ihren Blick auf zwei Ereignisse richten, die mit den jungen Christen in unserer Ortskirche und in der Welt zu tun haben.

Im Juni werden wir in unserem Bistum das 50-jährige Bestehen des Don-Bosco-Hauses in Neuhausen begehen. Viele von Ihnen waren selbst als Jugendliche dort einmal zu Gast und haben an verschiedenen Treffen und Kursen teilgenommen.

Bis heute ist das Jugendhaus ein wichtiger Ort der Begegnung von jungen Christen und der Stärkung im Glauben.

Im Oktober dieses Jahres wird die nächste Weltbischofssynode stattfinden, die Papst Franziskus unter das Thema gestellt hat „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“. Die Jugendlichen der ganzen Welt konnten sich in den letzten Monaten

über das Internet an der Vorbereitung dieser Synode beteiligen, indem sie Fragen beantwortet haben, die der Papst ihnen gestellt hat.

Auf dem Hintergrund dieser beiden Ereignisse habe ich mich entschlossen, in meinem Fastenhirtenbrief in diesem Jahr besonders die Jugendlichen in unseren Gemeinden in den Blick zu nehmen und Ihr Augenmerk auf die nachwachsende Generation zu richten.

Ich bin sicher, dass dies auch für die Erwachsenen etwas mit einem Weg der Umkehr zu tun hat, zu dem wir ja vor dem Osterfest in jedem Jahr eingeladen sind.

## **1. Wo sind die Jugendlichen in unseren Pfarreien?**

Oft höre ich als Bischof bei meinen Besuchen in den Gemeinden mit ein wenig traurigem Unterton: „Die jungen Leute aus unserem Ort sind weggezogen, sie haben im Westen und Süden Deutschlands eine gute Arbeit gefunden.“ Viele Eltern berichten mir: „Meine Kinder sind weit weg. Nach der Ausbildung oder dem Abitur wollten sie nicht mehr hierbleiben.“ Sicher, es stimmt,

dass viele junge Menschen in den Jahren nach der Wiedervereinigung Sachsen und Brandenburg verlassen haben und anderswo eine neue Heimat gefunden haben. Das hat auch die Gemeinden unseres Bistums verändert.

Viel schmerzlicher ist es für viele Eltern jedoch, wenn ihre Kinder sich von der Kirche entfernen, wenn sie die selbstverständliche Praxis des Glaubens verlieren und Gott ihnen gleichgültig geworden ist. Solche Entfremdung von der Kirche betrifft viele Familien und wir dürfen sie nicht verharmlosen.

Aber wir können in unseren Gemeinden auch Anderes sehen: Es gibt junge Christen, die sich entschieden auf die Firmung vorbereiten. Es gibt Kinder und Jugendliche, die treu und regelmäßig den Ministrantendienst übernehmen. Es gibt junge Menschen, die sich in einem freiwilligen sozialen Jahr für andere einsetzen oder als Missionar auf Zeit in ein fernes Land gehen und dort neue Erfahrungen mit der Kirche sammeln, die sie für ein Leben als Christ bereichern. Es gibt in manchem Kirchenchor oder unter Musikern auch Jugendliche, die

mitsingen oder ein Instrument spielen und so den Gottesdienst verschönern und mitgestalten. Immer wieder gibt es auch in unserer Region junge Menschen, die aus eigenem Antrieb oder durch Begegnung mit einem lebendigen Katholiken selbst Christ werden wollen und sich mit 20 oder 25 Jahren taufen lassen.

Das alles gilt es, mit Freude zu sehen und in einer Gemeinde zu würdigen. Junge Leute wollen mit ihrem Engagement etwas einbringen und sie sollen auch unsere Kirche mitgestalten.

## **2. Wie leben Jugendliche ihren Glauben?**

In der Regel werden Kinder und Jugendliche in unserer Region die Erfahrung machen: Mit meinem Glauben stehe ich allein. Unter meinen Mitschülern oder den Kommilitonen an der Hochschule gibt es kaum einen Katholiken. Solche Vereinzelung ist nicht leicht zu ertragen und kann die Versuchung in sich bergen, den Glauben zu verstecken oder als Nebensache oder bloße Verzierung des Lebens zu betrachten.

Besonders in der Diaspora brauchen junge Menschen darum Kontakte mit lebendigen Christen. Sie brauchen unser aller Einladung, die so lauten kann, wie sie Jesus selbst den beiden Jüngern am Anfang des Johannes-evangeliums, zruft: „Kommt und seht!“

Gerade Jugendliche haben ein waches Empfinden dafür, ob jemand wahrhaftig ist und den Glauben überzeugend und nicht nur aus Tradition lebt.

Solche Glaubenszeugen sind zuerst die eigenen Eltern und Großeltern, aber auch andere Männer und Frauen in einer Gemeinde können durch ihr Beispiel viel bewirken. Ob wir als Erwachsene den Gottesdienst gelangweilt oder mit Freude mitfeiern, wie wir über die Kirche und den Glauben sprechen, was wir selbst einsetzen für unseren Glauben und ob wir die Fragen junger Menschen ehrlich beantworten können – das alles stärkt Kinder und Jugendliche in ihrer noch im Wachsen befindlichen Glaubensüberzeugung.

Ich danke an dieser Stelle allen Priestern und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Kinder und Jugendliche seelsorglich begleiten und ihnen helfen, zur

Unterscheidung aus der Sicht des Evangeliums zu finden. In diesem manchmal mühevollen Einsatz, insbesondere bei der Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente, sind sie mir als Bischof wichtige und wertvolle Helfer und unersetzbare Zeugen des Glaubens.

Jugendliche sind offen für Symbole und Zeichen unseres Glaubens. Sie möchten Gottes Gegenwart persönlich erfahren und spüren. In jüngster Zeit haben Jugendliche die Stille wieder entdeckt und mancherorts die Anbetung vor dem Allerheiligsten. Nicht jeder Glaubensvollzug wird bei Jugendlichen gleich zur Regelmäßigkeit. Aber solche auch punktuellen Gebetserfahrungen gehören wohl zu Suche nach der eigenen Berufung.

Zum großen Netz des Glaubens gehören für junge Leute heute auch Begegnungen mit Christen über die eigene Gemeinde hinaus:

zum Beispiel in unserem Jugendhaus, bei der internationalen Ministrantenwallfahrt in Rom im Sommer dieses Jahres oder beim Weltjugendtag mit dem Heiligen Vater. Hier machen sie die Erfahrung, dass sie nicht allein sind mit ihrem Glauben und sie lernen die weltumspannende katholische Kirche als ihre Gemeinschaft tiefer

kennen. In der globalisierten Welt verändert sich auch das Leben unserer Kirche und auch wir Erwachsenen erfahren es erst auf Reisen oder im Urlaub, was es bedeutet zu einer Weltkirche zu gehören.

### **3. Kinder und Jugendliche in der eigenen Pfarrei neu in den Blick nehmen**

Liebe Schwestern und Brüder, das könnte ein Fastenvorsatz ganz besonderer Art sein, zu dem ich Sie ausdrücklich ermutigen möchte. Ich bitte besonders die Mitglieder des Pfarrgemeinderates und die hauptamtlichen Mitarbeiter, aber auch alle Erwachsenen in unseren Gemeinden sich einmal folgenden Fragen zu stellen:

*(1) Wo und wie kommen wir mit jungen Christen in ein Glaubensgespräch?*

Es kann sein, dass einmal ausdrückliche Einladungen ausgesprochen werden müssen oder ein neues Angebot dazu entstehen kann. Es wäre zum Beispiel ein

schönes Zeichen von Seiten der Gemeinde, wenn diejenigen, die in letzter Zeit gefirmt wurden, ein oder zwei Jahre nach der Firmung neu angesprochen würden.

*(2) Wo können wir älteren Schülern und Jugendlichen Verantwortung übertragen?*

Manches läuft in unseren Gemeinden sehr gut, weil es die so genannten „treuen Seelen“ gibt, die viele Aufgaben übernehmen. Dafür wird jeder Pfarrer dankbar sein. Darüber hinaus dürfen wir aber nicht vergessen, bewusst Ausschau zu halten, nach jungen Menschen, denen wir etwas zutrauen und die wir einladen, das Leben der Pfarrei mit zu gestalten. Das können kleine Dienste sein, z.B. in der Liturgie, beim Gemeindefest, bei einer Aktion der Caritas. Solche Aufgaben können Jugendliche und Kinder manchmal auch nur zeitweise übernehmen. Aber auf diese Weise werden sie in unserer Mitte sichtbar und können ihre Gaben verantwortlich einsetzen.

(3) Welches **regelmäßige** Angebot für junge Menschen wollen wir in unserer Pfarrei beleben oder neu einrichten?

Jugendliche brauchen eine Heimat in unseren Pfarreien. Darum muss es *regelmäßige* Anlaufstellen geben, wo sie sich mit Gleichgesinnten treffen und ihren Glauben teilen können. Meine Bitte: Überlegen Sie im Pfarrgemeinderat, wie ein wöchentlicher oder monatlicher Treff für Kinder und Jugendliche neu belebt und gestärkt werden kann. Es kann dabei nicht darum gehen, die Formen früherer Jugendarbeit zum Maßstab für die Gegenwart zu machen. Wir müssen vielmehr kreativ neue Wege einer Beheimatung von jungen Christen in der Kirche beschreiten. Die Fastenzeit ist eine Chance, damit ernsthaft zu beginnen!

Liebe junge Christen!

Ihr habt es bemerkt: In meinem Hirtenwort in diesem Jahr ging es um euch! Ihr seid mir wichtig, weil ihr getauft seid und ich setze darauf, dass ihr überzeugte

Christen werdet. Darum wollte ich diesen Brief ganz euch und euren Anliegen widmen.

Papst Franziskus hat im vergangenen Jahr als er die Synode über die Jugend ankündigte, an alle Jugendlichen der Welt einen Brief geschrieben. Dort heißt es: *„Habt keine Angst, auf den Geist zu hören, der euch zu mutigen Entscheidungen drängt, bleibt nicht stehen, wenn das Gewissen euch einlädt, ein Risiko einzugehen, um dem Herrn zu folgen. Auch die Kirche möchte auf eure Stimme hören, auf eure Sensibilität, auf euren Glauben, ja auch auf eure Zweifel und eure Kritik.“<sup>1</sup>*

Liebe junge Christen, die Angebote einer Pfarrei oder unseres Jugendhauses können und wollen sich nicht messen mit vielen anderen Freizeitangeboten, die ihr in Anspruch nehmt. Die Einladung zum Christsein ist außer Konkurrenz. Dahinter steht der Ruf Jesu an jeden von euch: „Folge mir nach!“ Die Kirche ist dazu da, diese Einladung Jesu zu wiederholen und sie zu jeder Zeit Wirklichkeit werden zu lassen.

---

<sup>1</sup> Brief von Papst Franziskus an die Jugendlichen anlässlich der Vorstellung des Vorbereitungsdokumentes der XV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode vom 13.01.2017

Nehmt euch vor, diese Einladung nicht leichtfertig auszuschiessen! Es ist die Einladung Gottes zu einem Leben in Fülle, das mehr ist als kurzzeitiger Spaß und die Ablenkung der vielen Angebote unserer Zeit.

Liebe Schwestern und Brüder,  
das Motto für die seelsorgliche Arbeit in unserem Bistum lautet für 2018: „Mit Benedikt Gott suchen“. Wir haben es gewählt, weil wir den neuen Anfang der Zisterzienser in Neuzelle auf diese Weise geistlich begleiten wollen.

Der heilige Benedikt hat in seiner Regel dem Abt einen Rat gegeben, der etwas mit unserem heutigen Thema zu tun hat. Wenn wichtige Dinge zu beraten und zu entscheiden sind, soll der Abt *alle* zur Beratung zusammenrufen, „*weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Beste ist.*“<sup>2</sup>

Ich lade Sie ein, dies in der Fastenzeit einmal bewusst zu beherzigen. Suchen wir neu das Gespräch in den Fa-

---

<sup>2</sup> Regula Benedicti 3, 3

milien mit den heranwachsenden Kindern! Hören wir bewusst auf die Meinung junger Menschen in den Gemeinden und in unseren kirchlichen und caritativen Einrichtungen. Ich bin sicher, dass der Herr auch heute – so wie zur Zeit des heiligen Benedikt - uns allen durch junge Menschen etwas sagen und zeigen will.

Für den Weg zum Osterfest segne euch der allmächtige Gott, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

Ihr Bischof  
+ Wolfgang Ipolt

*Der Hirtenbrief ist in allen Eucharistiefiern und Wort-Gottes-Feiern am 1. Fastensonntag, dem 18. Februar 2018 (einschließlich der Vorabendgottesdienste) zu verlesen.*